

# Programmheft zur Ringvorlesung 2009 Geschichte - Archäologie - Legenden **2000 Jahre Varusschlacht**

Montags, 18:00 Uhr c.t., Hörsaal 1a, Habelschwerdter Allee 45  
14195 Berlin



## Programm

- 20.4. Reinhard Wolters (Tübingen)  
Die Schlacht im Teutoburger Wald
- 27.4. Susanne Wilbers-Rost (Kalkriese) und  
Achim Rost (Osnabrück)  
Kalkriese – Die Untersuchung einer antiken  
Feldschlacht mit archäologischen Methoden
- 4.5. Uwe Puschner (Berlin)  
„Hermann, der erste Deutsche“ oder:  
Germanenfürst mit politischem Auftrag.  
Der Arminius-Mythos im 19./20. Jahr-  
hundert
- 11.5. Alexander Demandt (Berlin)  
Das Bild der Germanen in der antiken  
Literatur
- 18.5. Christian Wendt (Berlin)  
Rom und die Weltherrschaft
- 25.5. Siegmund von Schnurbein (Frankfurt a. M.)  
Augustus in Germanien  
– Archäologie der fehlgeschlagenen Eroberung –
- 8.6. Dagmar Beate Baltrusch (Berlin)  
Und was sagt Thusnelda?  
Zu Macht und Einfluss germanischer Frauen
- 15.6. Klaus Kösters (Detmold)  
Endlose Hermannschlachten – der Mythos von Arminius
- 22.6. Heide Barmeyer (Hannover)  
Denkmalbau und Nationalbewegung. Das Beispiel des Hermannsdenkmals
- 29.6. Christine de Gemeaux (Tours)  
Vercingétorix und Arminius aus französischer Perspektive: Kleine Heimat  
versus Imperium?
- 6.7. Petra Lönne (Northeim) und Michael Meyer (Berlin)  
Tief im Feindesland.  
Das römische Schlachtfeld des 3. Jahrhunderts vom Harzhorn, Lkr. Northeim
- 13.7. Heinz-Günther Horn (Wesseling)  
Varus im 21. Jahrhundert.  
Zur kulturpolitischen Gestaltung des Varus-Jubiläums



## Einführung

In diesem Jahr findet ein Jubiläum besonderer Art statt: Vor 2000 Jahren, im Jahr 9 n. Chr., besiegten aufständische Germanen unter der Führung des Cheruskerfürsten Arminius („Hermann“) den römischen Statthalter Varus in der berühmten „Schlacht im Teutoburger Wald“.

Wie einschneidend dieses Ereignis war, wusste bereits der römische Geschichtsschreiber Tacitus, denn er nannte Arminius „ohne Zweifel den Befreier Germaniens“. Mit dieser römischen Niederlage wurde der Verzicht des römischen Imperiums verbunden, Germanien östlich des Rheins und nördlich der Donau zu erobern. Wie dieser Zusammenhang historisch auch zu beurteilen sein mag, ist es doch eine Tatsache, dass die Römer nur den südlichen und westlichen Teil des heutigen Deutschlands ‚romanisierten‘. Auf diese Weise hatte die Varusschlacht also in jedem Fall unbestreitbare Nachwirkungen. Die Ringvorlesung wurde unter interdisziplinären Gesichtspunkten konzipiert, da auch das Ereignis selbst von unterschiedlichen Fachdisziplinen aus in den Blick genommen wurde.

Die historische Dimension: Sie ergibt sich aus dem Faktum, dass ein Herrschaftsraum, der bereits auf dem Wege der ‚Romanisierung‘ war, von der damals alles beherrschenden römischen Macht aufgegeben werden musste. Die Vorträge gehen der Frage nach, wie die Varusschlacht historisch eingeordnet wird. Wie kann man „germanische“ Identität fassen, und was wissen wir über den weiblichen Anteil am gesellschaftlichen und politischen Leben? Wie war der Charakter römischer Herrschaft, von der sich die Germanen „befreiten“?

Die archäologische Dimension: Die augusteischen Versuche, Germanien zu erobern, haben reichhaltige Spuren im Boden hinterlassen. Sie erlauben es, ein genaues Bild der römischen Vorstöße und Strategien zu zeichnen. Die römischen Lager an der Lippe werden seit mehr als 100 Jahren untersucht, und seit wenigen Jahren haben wir mit Waldgirmes an der Lahn den sicheren Nachweis einer rechtsrheinischen Stadtgründung. Dies ist ein deutliches Zeichen, dass die römische Herrschaft rechts des Rheins nicht allein militärischer Natur war. Sensationelle Funde in Kalkriese bei Osnabrück seit 1987 zeigen ein umfangreiches Schlachtfeld aus der Zeit um 9 n. Chr. – den „wahren“ Ort der Varusschlacht?

Die wirkungsgeschichtliche Dimension: Mit dem Beginn der Frühen Neuzeit begann in vielen europäischen Ländern die Suche nach „Ur-Helden“, die einen Nationalmythos begründen konnten. In Deutschland identifizierte man mit „Hermann“ dem Cherusker jenen Helden, dessen ‚Befreiungskampf‘ mythentauglich und – wie sich zeigen sollte – mit dem Übergang zum 19. Jahrhundert politisch instrumentalisierbar war. Der Mythos hat in den Jahrhunderten seit der Wiederentdeckung der ‚Germania‘ des Tacitus im 15. Jahrhundert vielfältige Entwicklungen durchlaufen und – nicht zuletzt – ein enormes Kunstschaffen ausgelöst, das von ungezählten Barockopern bis hin zum monumentalen Hermannsdenkmal bei Detmold reicht.

Reinhard Wolters (Tübingen)

## Die Schlacht im Teutoburger Wald

(20.4.2009)

In diesem Herbst jährt sich zum 2000sten Mal die sogenannte „Schlacht im Teutoburger Wald“, in der mehr als drei römische Legionen, die unter dem Kommando des Legaten P. Quintilius Varus standen, von germanischen Gruppen unter Anführung des cheruskischen Fürstensonnes Arminius vollständig aufgerieben wurden.

Angesichts einer mehrhundertjährigen Rezeption, die dem Ereignis kontinuierlich Bedeutung zuschrieb und es immer wieder für tagesaktuelle Zwecke instrumentalisierte, erweist sich eine sachliche Annäherung an das vergangene Geschehen als schwierig.

Wissenschaftliche Literatur, politische Pamphlete, Romane, Dramen, Opern, Gedichte, Gemälde oder auch Standbilder wie das Hermannsdenkmal in Detmold haben eine kaum mehr überschaubare Fülle unterschiedlicher Bilder zur Varuskatastrophe entstehen lassen – und dabei das historische Ereignis geradezu unter sich begraben.

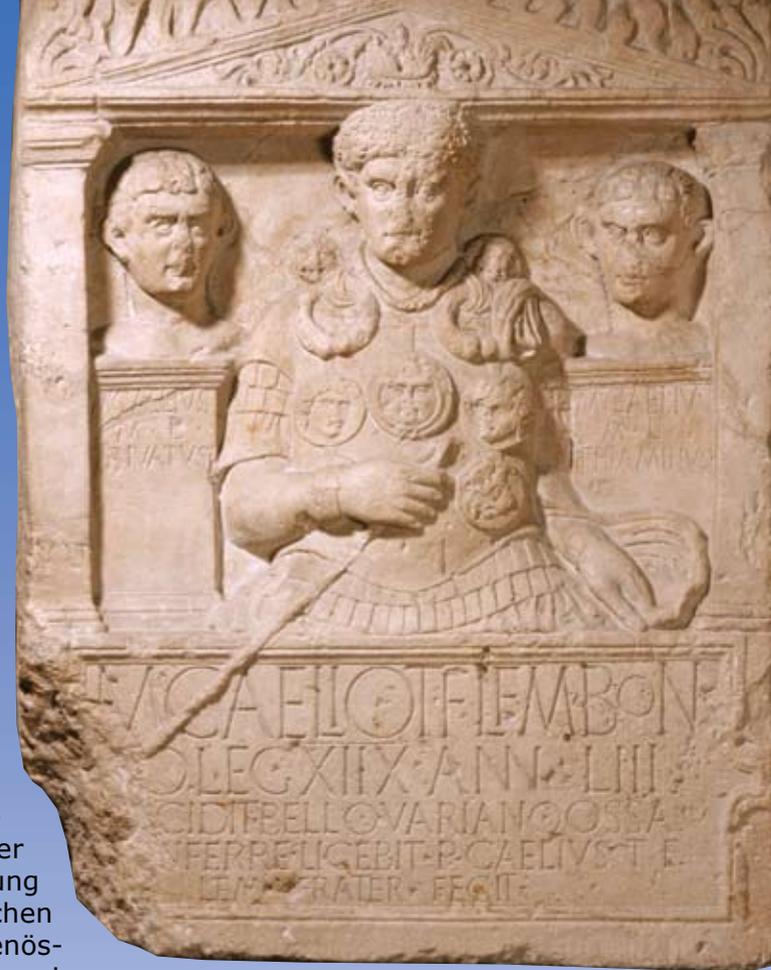


◀ Büste des Arminius

Grabstein des in der Varusschlacht (*bello variano*) gefallenen Centurio Marcus Caelius

So ähnelt eine Annäherung an die politischen, gesellschaftlichen und militärischen Voraussetzungen des Geschehens, an die Protagonisten Varus und Arminius, der Versuch einer Lokalisierung des Kampfeignisses oder auch eine Bewertung seiner tatsächlichen Folgen aus zeitgenössischer Perspektive in vielem einer Ausgrabung.

Schicht um Schicht gilt es, die über das Ereignis berichtenden Quellen von den verschiedenen Ebenen der Deutung freizulegen. Dies verheißt nicht nur eine spannende Entdeckungsgeschichte: Am Ende lässt sich ein Kernbestand gesicherten Wissens und oft unspektakulärer Erklärungen, aber auch immer noch offener Fragen isolieren – sicherlich nicht die schlechtesten Voraussetzungen, um den verschiedenen Aktivitäten des Bimillenniums 2009 zu begegnen.



Susanne Wilbers-Rost (Museum und Park Kalkriese)  
Achim Rost (Universität Osnabrück)

## Kalkriese – Die Untersuchung einer antiken Feldschlacht mit archäologischen Methoden

(27.4.2009)

Seit 1987 finden multidisziplinäre Untersuchungen am Kalkrieser Berg nördlich von Osnabrück statt, deren Ziel es ist, die Hinterlassenschaften einer antiken Feldschlacht mit modernen archäologischen Methoden zu erforschen. Bisher galt das Interesse vor allem der Ermittlung der Ausdehnung des Fundareals durch Geländeprojektionen, der Erschließung ausgewählter Teilflächen durch Ausgrabungen und der Bestimmung der römischen Funde. Die wichtigsten Ergebnisse der Ausgrabungen insbesondere auf der Fundstelle „Oberesch“ – dazu gehören Befunde wie eine als Hinterhalt von Germanen errichtete Wallanlage sowie Gruben mit Knochen von Gefallenen – werden von Dr. Susanne Wilbers-Rost erläutert. Während zur Bauweise des Walles inzwischen detaillierte Informationen vorliegen, bleibt zu klären, wo die Anlage schon während der Schlacht zerstört wurde und wo sie erst nach dem Kampfgeschehen zusam-



◀ Kalkrieser Berg  
mit prospektierten  
Flächen



▲  
Knochengruben von der Fundstelle Kalkriese-Oberesch

menbrach. Diese Aspekte der aktuellen Arbeiten sollen eingehender vorgestellt werden, wobei die Verteilung der römischen Funde und deren Erhaltungszustand eine besondere Rolle spielen. Wichtige Hinweise liefern dabei die Spuren von Plünderungen und Verschrottung an den Metallartefakten.

Wie sehr die Prozesse des „Aufräumens“ nach der Schlacht die Fundüberlieferung nicht nur auf dem Oberesch, der bis heute ergiebigsten Fundstelle des Kampfareals von Kalkriese, sondern im gesamten Fundgebiet geprägt haben, wird Dr. Achim Rost im zweiten Teil des Vortrags darlegen. Im Rahmen quellenkritischer Analysen sind insbesondere die Auswirkungen unterschiedlicher Bergungs- und Plünderungsprozesse zu berücksichtigen. Auf einer derartigen methodischen Grundlage kann ein Interpretationsmodell für das Defileegefecht entwickelt werden, das sich über mehr als 10 Kilometer im Engpass zwischen Kalkrieser Berg und Großem Moor erstreckte. Abschließend erfolgt eine Gegenüberstellung der archäologischen Ergebnisse und der historischen Überlieferungen zu den Auseinandersetzungen zwischen Römern und Germanen in augusteisch/tiberischer Zeit.

Uwe Puschner (Berlin)

„Hermann, der erste Deutsche“ oder: Germanenfürst mit  
politischem Auftrag. Der Arminius-Mythos  
im 19./20. Jahrhundert

(4.5.2009)

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde Arminius-Hermann zum deutschen Nationalhelden und zu einer der Stifterfiguren einer einigen deutschen Nation im Werden, die sich in den Jahren des napoleonischen Empire gegen den französischen Druck zu erfin-

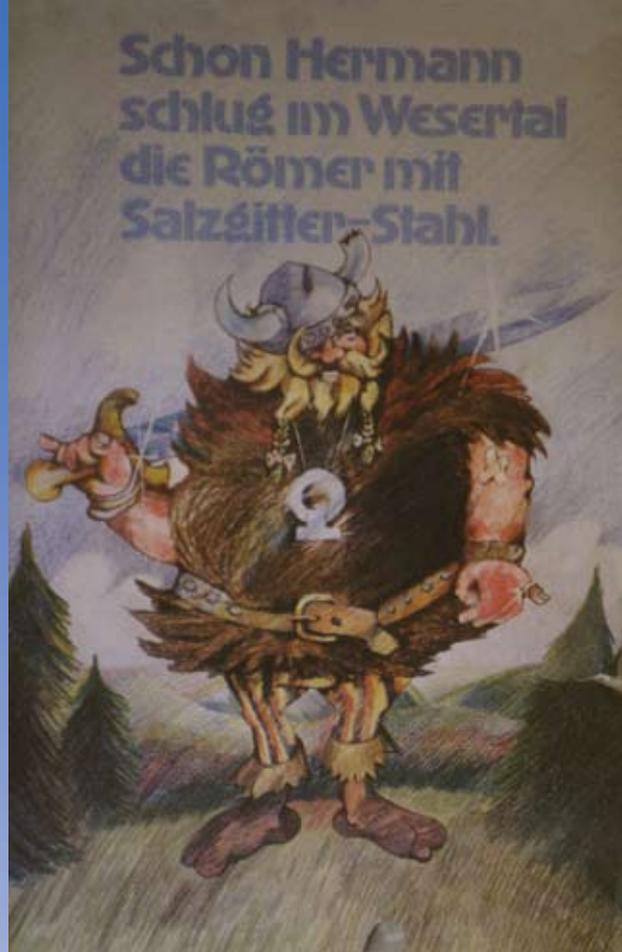
1876 entstandenes Gemälde Friedrich Tüshaus *Schlacht zwischen Germanen und Römern am Rhein*



den begann. Arminius' Sieg über die Legionen des römischen Statthalters und Oberbefehlshabers in Germanien Publius Quintilius Varus im Jahre 9 p. Chr. n. im Teutoburger Wald wurde ohne weiteres mit dem Sieg Preußens als einer der alliierten Mächte über Napoleon in der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 gleichgesetzt; die Erhebung der germanischen Stämme gegen Rom und die Erhebung der ‚Deutschen‘ gegen Frankreichs Vorherrschaft wurden zum Sinnbild der deutsch-patriotischen Erhebung gegen jegliche Fremdherrschaft stilisiert.

Der Vortrag verfolgt kritisch die Konstruktion und die ständig

veränderte Rezeption des Arminius-Hermann-Mythos im 19. und 20. Jahrhundert von den literarischen und künstlerischen Darstellungen seit der Zeit der Freiheitskriege 1813/14 über den Hermannskult im Kaiserreich und die 1900-Jahr-Feier der Varusschlacht in Detmold im August 1909 bis zu seiner aktuellen touristischen Vermarktung im Zuge des wieder erwachten Interesses der Öffentlichkeit am „richtigen“ Ort der Schlacht nach den Grabungsfunden bei Kalkriese.



▲  
Karikatur, 1980er Jahre

Alexander Demandt (Berlin)

## Das Bild der Germanen in der antiken Literatur

(11.5.2009)

Die nördlichen Nachbarn der Römer waren ihnen seit der späten Republik immer gegenwärtig. Wir besitzen zahlreiche Zeugnisse über die teils kriegerischen, teils friedlichen Begegnungen der beiden Völker. Dabei haben sich lateinische und griechische Autoren mehrfach zum Charakter der Germanen geäußert: so vor allem Caesar, Velleius, Josephus, Tacitus, Florus, Cassius Dio und Ammian. Die Germanen galten als Barbaren, da sie weder über Schrift noch über Städte und geordnete Staatswesen verfügten. Ihre Sitten wurden einerseits als grob und ungehobelt bezeichnet, andererseits als unverdorben und naturnah durch die fehlenden Verführungen des großstädtischen Lebens, das im Zentrum der antiken Zivilisationskritik stand.

sich von den orientalischen Barbaren, die als überzivilisiert, dekadent und unkriegesbewundert wurden. Man bewunderte den Freiheitsdrang der Germanen, der freilich eine chaotische Unberechenbarkeit mit sich brachte, die bis in die Antike das Germanenbild als Janusgestalt



Damit unterschieden sie sich von den orientalischen Barbaren, die als überzivilisiert, dekadent und unkriegesbewundert wurden. Man bewunderte den Freiheitsdrang der Germanen, der freilich eine chaotische Unberechenbarkeit mit sich brachte, die bis in die Antike das Germanenbild als Janusgestalt



Darstellung eines Germanen mit Suebenknoten auf einem Kessel aus dem Fürstengrab von Czarnówko (Polen)

Bild aus dem Werk von Ortelius Abraham, Aurei saeculi imago sive Germanorum veterum vita, mores, ritus et religio (Antwerpen 1596). Abgebildet sind die Ehesitten der Germanen, über die Tacitus im 18. Kapitel der Germania berichtet



**S**ERA his inuenit uenit: & intra annum vigesimum feminae notitiam habuisse, in turpissimis eos habere rebus, inquit Cæsar. Seneca his matrimonia, singulis vxoribus contenti sunt: exceptis admodum paucis: qui non libidine, sed ob nobilitatem plurimis nuptijs ambijuntur. Dotem vxori maritus offert, boues & frenatum equum, & scutum cum fræna gladijque. His matrimonij auspicijs admonetur, venire se laborum periculorumque sociam: idem in pace, idem in prælio passuram aursuramq. Paucissima adulteria: quorum poena præfens hæc: accisis crinibus nudatam coram propinquis expellit domo maritus, ac per omnem vicum verberare agit, sic Tacitus. Sna quemque mater vberibus alit, neque ancillis ac nutricibus delegantur.



Titelseite der von Justus Lipsius 1598 veröffentlichten Edition der vollständigen Werke des Tacitus (Bibliotheca Comunale di Empoli) und fiktive Darstellung des Tacitus

Christian Wendt (Berlin)

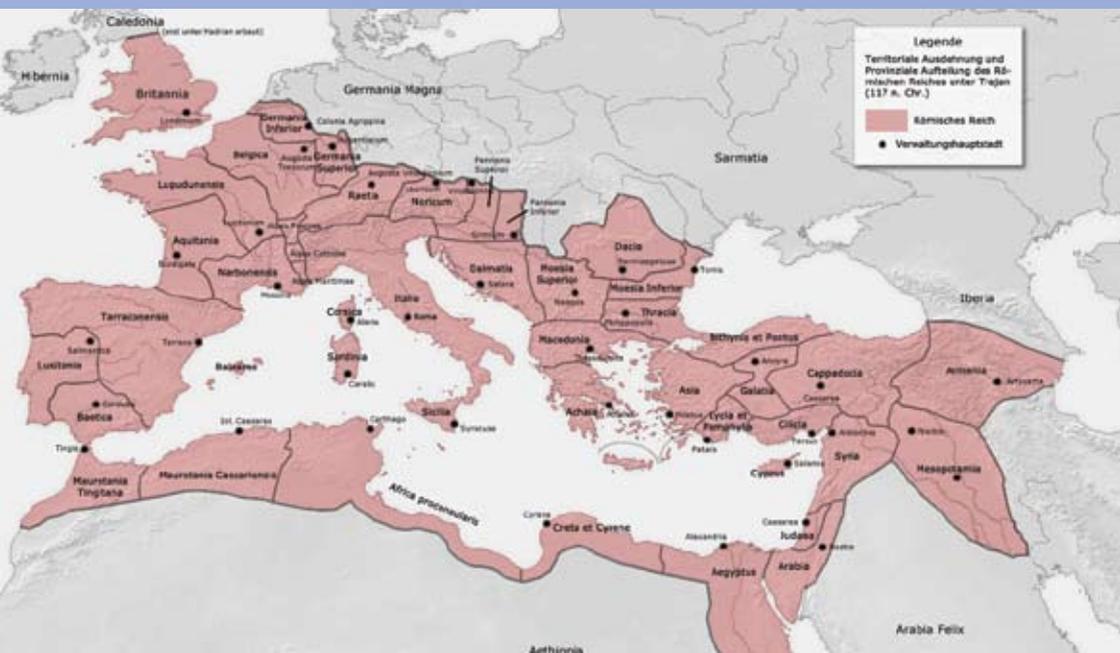
## Rom und die Weltherrschaft

(18.5.2009)

Das Imperium Romanum erstreckte sich über ein gewaltig erscheinendes Territorium – und umfasste dennoch nicht die ganze bekannte Welt. Jedoch entwickelte sich parallel zu den Expansions-erfolgen die Vorstellung, Rom sei zur Weltherrschaft berufen bzw. habe sich geradezu zwangsläufig – so Polybios – zur Herrin der Oikumene, der bewohnten Welt, aufgeschwungen. Die Herausbildung solcher Selbstwahrnehmung verlief in Etappen und mündete in die personale Verkörperung dieser Ansprüche durch den römischen *Princeps*.

Wie waren Außen- und damit auch Germanienpolitik Roms an diese Entwicklungen gekoppelt?

Und wie muss demzufolge die Niederlage des Varus vor diesem Hintergrund bewertet werden?





Die Tragweite der Ereignisse im Jahr 9 n. Chr. und die Bedeutung des Gebiets Germanien sind nur zu ermessen, wenn die außenpolitische Situation des römischen Reichs als Maßstab herangezogen wird.

▲ Augustus als Weltenlenker auf der *Gemma Augustea* (Kusthistorisches Museum Wien)

◀ Das römische Reich im Stadium seiner größten Ausdehnung 117 n. Chr.

Siegmar von Schnurbein (Frankfurt am Main)

Augustus in Germanien  
– Archäologie der fehlgeschlagenen Eroberung –

(25.5.2009)

Seit über einhundert Jahren wird im Raum zwischen Rhein und Elbe nach Spuren der römischen Eroberung gesucht, die 12/11 v. Chr. begann, 9 n. Chr. mit der Niederlage des Varus einen schweren Rückschlag erlebte und 16 n. Chr. durch Tiberius beendet worden ist. Die bisher entdeckten römischen Stützpunkte reihen sich in Westfalen entlang der Lippe bis zu deren Oberlauf bei Paderborn und im Vorfeld von Mainz bis ins Lahntal bei Wetzlar. Nach Osten vorgeschoben liegt am Main ein Lager südlich von Würzburg und vor kurzem wurde an der Werra ein weiterer Platz entdeckt.

Gut nachvollziehbar sind die Vorstöße des Drusus ab 11 v. Chr. bis zu seinem Tod 9 v. Chr. durch die Stützpunkte Oberaden an der Lippe, Rödgen in der Wetterau und den neuen Fundplatz Hedemünden nahe des Zusammenflusses von Fulda und Werra. Ab einem noch nicht genauer zu ermittelnden Zeitpunkt entstand bald danach der Stützpunkt bei Haltern an der Lippe mit seinen komplexen Anlagen. In dessen Hauptlager wurden zahlreiche Töpfereien entdeckt, am Lippeufer befand sich ein Anlegeplatz mit Schiffshäusern und ent-



◀ Pfostenstümpfe der Holz-Erde-Mauer des Kastells Bergkamen-Oberaden



▲  
Rekonstruktion des Forums in Waldgirmes  
auf Basis der Befunde

lang der Straße zum Rhein entstand ein umfangreiches Gräberfeld. Am Oberlauf der Lippe existierte ab 4 n. Chr. für wenige Jahre ein großer Stützpunkt bei Anreppen, in dem sich wahrscheinlich auch Tiberius aufgehalten hat. Etwa zu dieser Zeit scheint auch das Lager am Main bei Marktbreit erbaut worden zu sein, das von der Truppe aber gar nicht für längere Zeit bezogen worden ist. Die lange umstrittene Frage, wie weit Germanien militärisch und politisch bereits beherrscht worden ist, erscheint nach der Entdeckung einer im Aufbau befindlichen Stadt bei Waldgirmes an der Lahn in neuem Licht.

Die jüngsten Münzen in Haltern und Waldgirmes gleichen denen des Kampfplatzes bei Kalkriese, nördlich von Osnabrück. Starke Gründe sprechen dafür, dass dort die Niederlage des Varus stattgefunden hat, in deren Folge Haltern und Waldgirmes aufgegeben worden sind. Dem erneuten Eroberungsversuch unter Germanicus 14–16 n. Chr. können bislang noch keine archäologischen Spuren sicher zugeordnet werden.

Dagmar Beate Baltrusch (Berlin)

Und was sagt Thusnelda?  
Zu Macht und Einfluss germanischer Frauen

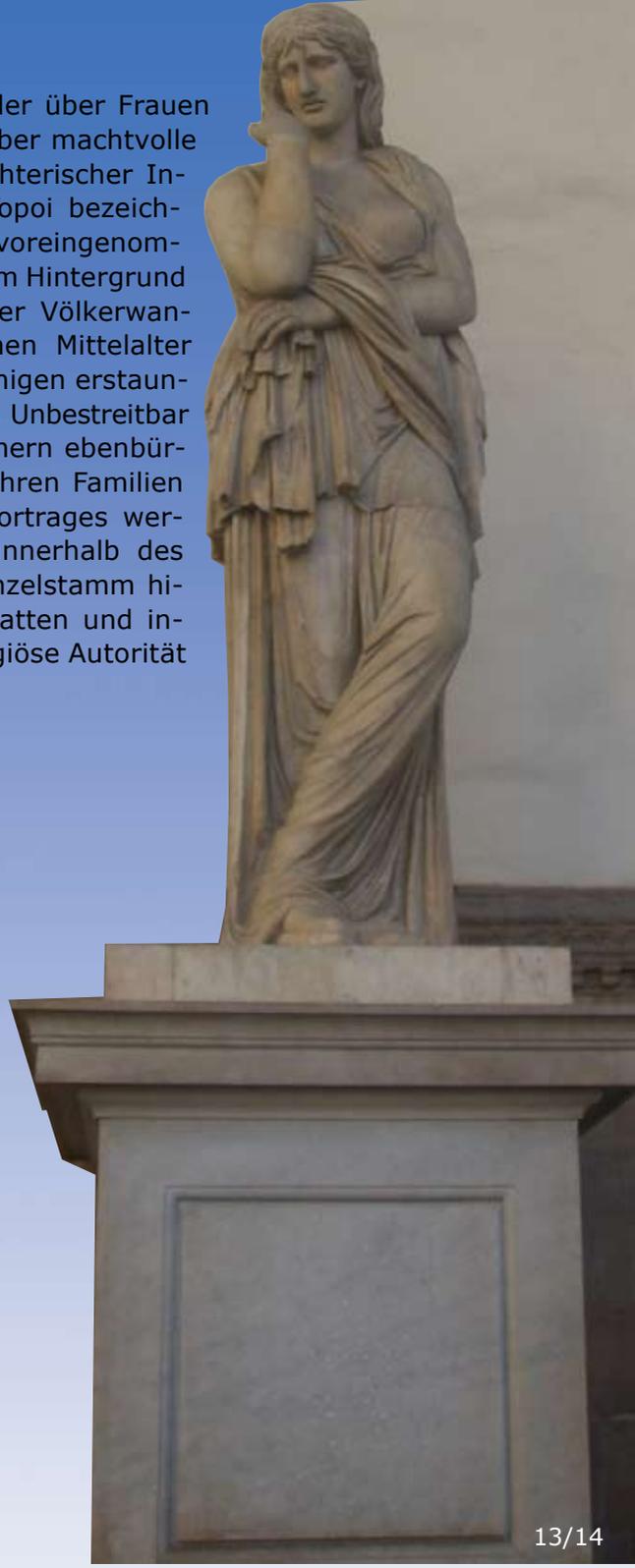
(8.6.2009)

Trotz dürftiger Quellenlage über die Frauen der Germanen in der Zeit der Varusschlacht lassen sich einige Schlüsse hinsichtlich ihres politischen Einflusses und ihrer Macht ziehen. Zwar wird das Wenige, das uns von Caesar, Tacitus und einigen anderen Autoren berichtet wird, von modernen Historikern aufgrund einer gewissen ideologischen Wahrnehmungsresistenz noch weiter marginalisiert und die Aussa-



gen der antiken Schriftsteller über Frauen allgemein und besonders über machtvolle Frauen als „Fiktion aus dichterischer Intuition“, als Mythen und Topoi bezeichnet. Wenn man jedoch unvoreingenommen die Nachrichten auf dem Hintergrund der Überlieferungen aus der Völkerwanderungszeit und dem frühen Mittelalter betrachtet, kann man zu einigen erstaunlichen Ergebnissen kommen. Unbestreitbar waren die Frauen den Männern ebenbürtig und hatten Einfluss in ihren Familien und Sippen. Fragen des Vortrages werden sein, ob die Frauen innerhalb des Stammes und über den Einzelstamm hinaus politischen Einfluss hatten und inwieweit dies durch ihre religiöse Autorität begründet wurde.

Die trauernde  
Barbarin in der  
Loggia dei Lanzi  
in Florenz



◀ 1873 entstandenes  
Gemälde von Carl Theo-  
dor von Piloty, *Thusnelda  
im Triumphzug des Ger-  
manicus*

Klaus Kösters (Detmold)

## Endlose Hermannschlachten – der Mythos von Arminius

(15.6.2009)

Die Varusschlacht im Jahre 9. n. Chr. erschütterte das römische Selbstverständnis, aber der spektakuläre Sieg der Germanen unter ihrem Heerführer Arminius geriet bald in Vergessenheit. Erst als humanistische Gelehrte im 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts die römischen Berichte vor allem des Tacitus wieder entdeckten, kam der Kampf der Germanen gegen die Römer erneut ins europäische Blickfeld. Die Varusschlacht und der germanische Heerführer wurden zu einem Mythos.

Schon früh instrumentalisierten deutsche Gelehrte das Ereignis, um eine glorreiche Vergangenheit der Deutschen zu konstruieren. Aus

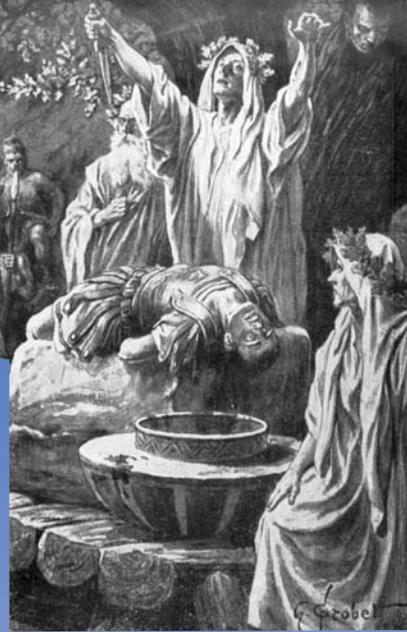




Arminius wurde Hermann, eine Führerfigur der deutschen Geschichte und „Nothelfer“ in deutscher Bedrängnis. Der Mythos unterstützte die Entwicklung eines deutschen Patriotismus, eignete sich aber besonders für die gerade aktuellen tagespolitischen Auseinandersetzungen: Im 16. Jahrhundert war der Gegner die römische Kirche, seit dem 17. Jahrhundert dann zunehmend das kulturell und politisch mächtige Frankreich.

Daneben gab es auch eine „europäische Karriere“ des Arminius und der Varusschlacht: Französische Schriftsteller entdeckten den Stoff im 17. Jahrhundert für die internationale Bühne, zahlreiche italienische Opern bemächtigten sich des Themas, und der französische Aufklärer Montesquieu bewertete die damals bewahrte Freiheit der Germanen als Grundstein der europäischen Verfassungsgeschichte. Der aufkommende Nationalismus des 19. Jahrhunderts beendete diese europäische Arminiusrezeption.

- ◀ Szenenbild aus Heinrich von Kleists Drama in fünf Akten „Hermannsschlacht“. Aufführung im Harzer Bergtheater 1909



▲ Opferung gefangener Römer durch germanische Priester



Reparaturarbeiten am Hermannsdenkmal 1952 ▶

Heide Barmeyer (Hannover)

## Denkmalbau und Nationalbewegung. Das Beispiel des Hermannsdenkmals

(22.6.2009)

Thema des Vortrages ist der Bau des Hermannsdenkmals im 19. Jahrhundert aus der Sicht der Historikerin. Es soll untersucht werden, in wieweit deutsches Nationalbewusstsein und seine Wandlungen in ihm ihren Ausdruck fanden. Es geht also um Fragen politischer Mentalitätsgeschichte und ideologische Deutungen, um Fragen nach der Person Arminius oder Hermann und um den Ort des Denkmals im politisch-sozialen Raum. Kunsthistorische Gesichtspunkte oder solche nach der Biographie des Erbauers Ernst von Bandel werden nur gestreift.

Die zugrunde liegende These ist, dass das Hermannsdenkmal eine besonders prägnante Ausprägung des Denkmalstyps ist, durch den im sozialen Raum der bürgerlichen Öffentlichkeit deutsches Nationalbewusstsein und sein

Wandel zwischen etwa 1800 und der Bismarckschen kleindeutschen Reichsgründung ihren symbolisch-personifizierten Ausdruck fand. Der Wandel, den deutsches Nationalbewusstsein in jener Zeit durchlief, fand seine genauen Entsprechungen in den Bauphasen des Hermannsdenkmals: Nach ersten Ideen und Planungsskizzen Bandels 1819 erfolgten erste konkrete Pla-



◀ Ernst von Bandel neben einem Modell des von ihm entworfenen Denkmals

nungen und der Baubeginn in den Jahren 1836–1846. Dann stagnierte der Bau in den 50er Jahren und erst Anfang der 60er Jahre wurde der Bau fortgesetzt. 1875, nach der Reichsgründung, wurde das Denkmal fertig gestellt und feierlich in Gegenwart des deutschen Kaisers eingeweiht. Die Bauphasen korrespondieren auf verblüffende Weise mit den Wandlungsphasen des modernen deutschen Nationalismus und finden in ihnen ihr Echo. Anhand späterer Feiern am Hermannsdenkmal in Erinnerung an das Datum 9. n. Chr. oder an das Datum der Fertigstellung des Denkmals 1875 könnte die Fragestellung bis ins 20. Jh., ja bis zur Gegenwart verfolgt werden. Der Vortrag wird sich jedoch auf das 19. Jh. konzentrieren.



Christine de Gemeaux (Tours)

## Vercingétorix und Arminius aus französischer Perspektive: Kleine Heimat versus Imperium?

(29.6.2009)

Das Beispiel des im 19. Jh. entworfenen Plans für ein riesiges Vercingétorix-Denkmal in Gergovia – nach dem Vorbild des Hermann-Denkmal in Detmold – bestätigt es: Vercingétorix und Arminius, Gergovia, Alésia und die Varusschlacht sind seit langer Zeit positive Erinnerungsorte der Franzosen und der Deutschen. Was steht damit auf dem Spiel? Unser Beitrag soll folgende Fragen aufwerfen: Welche Repräsentationen der zwei Helden werden vermittelt? Überwiegen die Unterschiede oder die Parallelen? Die hier vertretene These lautet: Vercingétorix und Arminius – beide der Legende nach Verräter aus Liebe zum eigenen Volk – tragen viele gemeinsame Züge. Sie werden seit dem 19. Jahrhundert heroisiert und zur Bildung nationaler Identität instrumentalisiert.

Das monarchische, gelehrte Frankreich einerseits (Napoleon III., Fustel de Coulanges), das wilhelminische Deutschland und die Historiographie der französischen Dritten Republik andererseits stehen sich gegenüber. Die einen entscheiden sich für die Bewertung der Akkulturation mit dem römischen Reich, die anderen für die Betonung der Widerstandstradition gegen Rom. In diesem Rahmen muss der Gegensatz kleine Heimat/Imperium (auf französischer Seite: Lavisse, Jullian) untersucht werden.



Stellen die Schlacht am Kalkrieseberg sowie die Schlachten in Gergovia und Alésia „moderne Widerstandsaktionen“ gegen den römischen Imperialismus dar?

Wird darüber hinaus ein spezifisch antideutscher Imperialismus in der französischen Perspektive anvisiert? Was bedeutet der Vercingétorix-Mythos, Alésia und Sedan in französischer Sicht? Auch wenn es erstaunen mag, scheint es hier angebracht, das vorwiegend französische und belgische identitätsstiftende Genre der Comics heranzuziehen, zumal diese in dem Zusammenhang die Tradition der illustrierten Bücher aus der Zeit der Dritten Republik fortsetzen. Wie werden z.B. die Römer und die Germanen in der wohl informierten Reihe Alix von Jacques Martin dargestellt, und welche Aufschlüsse geben uns die Abenteuer des Galliers Astérix und des Belgiers Ambiorix über die aktuelle Rezeption des Mythos?

Die Ausstellungen wie auch die Ringvorlesung „2000 Jahre Varrusschlacht“ bieten hier die Gelegenheit, mit Hilfe der aktuellsten Forschung die Rezeption der Tradition auf neuen, unerwarteten Wegen zu hinterfragen.



▲  
Denkmal des Vercingétorix bei Alise-Saint-Reine, Dép. Côte-d'Or in Frankreich

Petra Lönne (Northeim) und Michael Meyer (Berlin)

## Tief im Feindesland. Das römische Schlachtfeld des 3. Jahrhunderts vom Harzhorn, Lkr. Northeim

(6.7.2009)

Vortrag in Zusammenarbeit mit Felix Bittmann (Institut für Historische Küstenforschung), Michael Geschwinde (Bezirksarchäologie Braunschweig), Henning Hassmann (Landesarchäologie Niedersachsen), Günther Moosbauer (Universität Osnabrück)

Im Sommer vergangenen Jahres wurde auf dem Harzhorn bei Northeim ein römisches Schlachtfeld entdeckt. Münzfunde und weiteres Fundmaterial zeigen eindeutig die Datierung des Platzes in das 3. Jahrhundert nach Christus. Eine absolute Überraschung: Zwar gibt es vereinzelte Hinweise in den Schriftquellen auf militärische Operationen der Römer jenseits des Limes, mit einer solch massiven Militärpräsenz so weit innerhalb der *germania magna* war jedoch nicht zu rechnen.

Seit der Entdeckung wurden unter wissenschaftlicher Leitung von Petra Lönne kontinuierlich Detektorbegehungen auf dem Gelände durchgeführt. Die mittlerweile über 700 Funde

Mehr als einhundert Bolzenspitzen belegen den Einsatz leichter Torsionsgeschütze



Massiver Bronzebeschlag,  
der vermutlich zu einem  
römischen Reisewagen  
gehörte



▲  
Das Schlachtfeld im heutigen Zustand

zeigen eine großflächige Verteilung. Konzentrationen von Katapultspitzen lassen den Standort der Geschütze erkennen, Funde von Sandalennägeln zeigen die Bewegungsrichtung der römischen Soldaten.

Die kontrollierten Begehungen mit dem Metallsuchgerät sind dabei aber auch aus der Not heraus geboren, denn zu groß ist die Gefahr, dass illegale Sondengänger den einzigartigen Fundplatz durch Beraubung zerstören. Diese Art der Vernichtung von Kulturgut hat leider – weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit – erschreckende Ausmaße angenommen.

Die Untersuchung dieses herausragenden Fundplatzes – Ende März beginnen die ersten Grabungen – hat zum Ziel, die Datierung der Schlacht möglichst exakt zu ermitteln und herauszufinden, wie das Kampfgeschehen genau vor sich gegangen ist. Bislang können nur Vermutungen angestellt werden. Denkbar ist, dass die römische Einheit von Norden kommend aus einem Hinterhalt heraus angegriffen wurde, abzusichern ist dieses Modell derzeit jedoch noch nicht.

Heinz-Günther Horn (Wesseling)

Varus im 21. Jahrhundert.  
Zur kulturpolitischen Gestaltung des Varus-Jubiläums

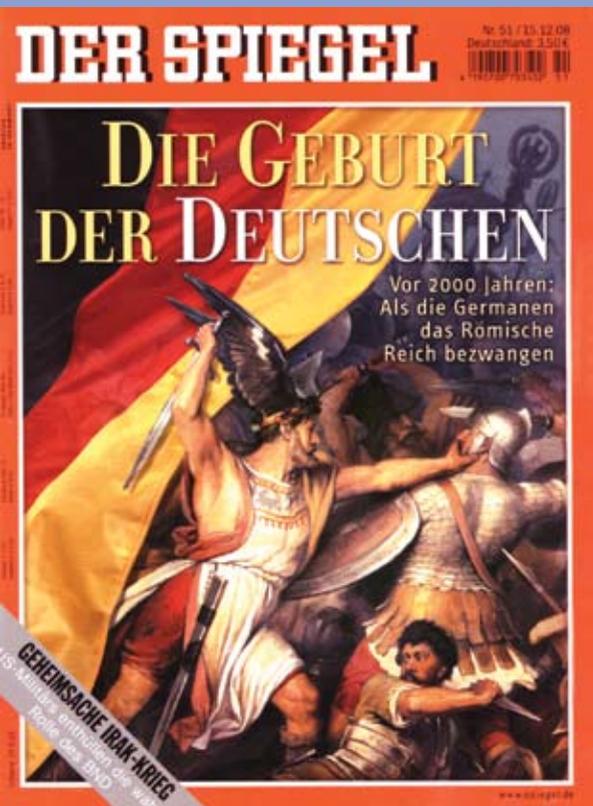
(13.7.2009)

2009 ist das Jahr der Varusschlacht. Die Feuilletons haben sich bereits zur Jahreswende des Themas angenommen, das Magazin DER SPIEGEL etwa konnte der Versuchung nicht widerstehen, in ihr die ‚Geburt der Deutschen‘ zu sehen.

Im Jubiläumsjahr werden eine ganze Reihe von Veranstaltungen durchgeführt, wobei sich die Länder Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen besonders engagieren. Entstanden ist dabei neben vielen kleineren Events das Konzept einer auf drei Standorte verteilten, aber miteinander vernetzten großen Ausstellung „Imperium – Konflikt – Mythos. 2000 Jahre Varusschlacht“. Gezeigt werden die Ausstellungssteile in Haltern am See (Imperium), Kalkriese (Konflikt) und

Detmold (Mythos). Die Tatsache, dass die Bundeskanzlerin am 15. Mai persönlich eröffnen wird, zeigt, dass dieses Thema für die deutsche Politik eine Rolle spielt.

Heinz-Günther Horn kennt die Entwicklung, die zu diesem großen Ausstellungsprojekt geführt hat, aus der Innensicht. Er wird die Diskussionen in Politik und Verwaltung nachzeichnen, die den Gedanken reifen ließen, sich für ein solches Jubiläumsjahr mit seinen zahlreichen – und kostspieligen – Veranstaltungen

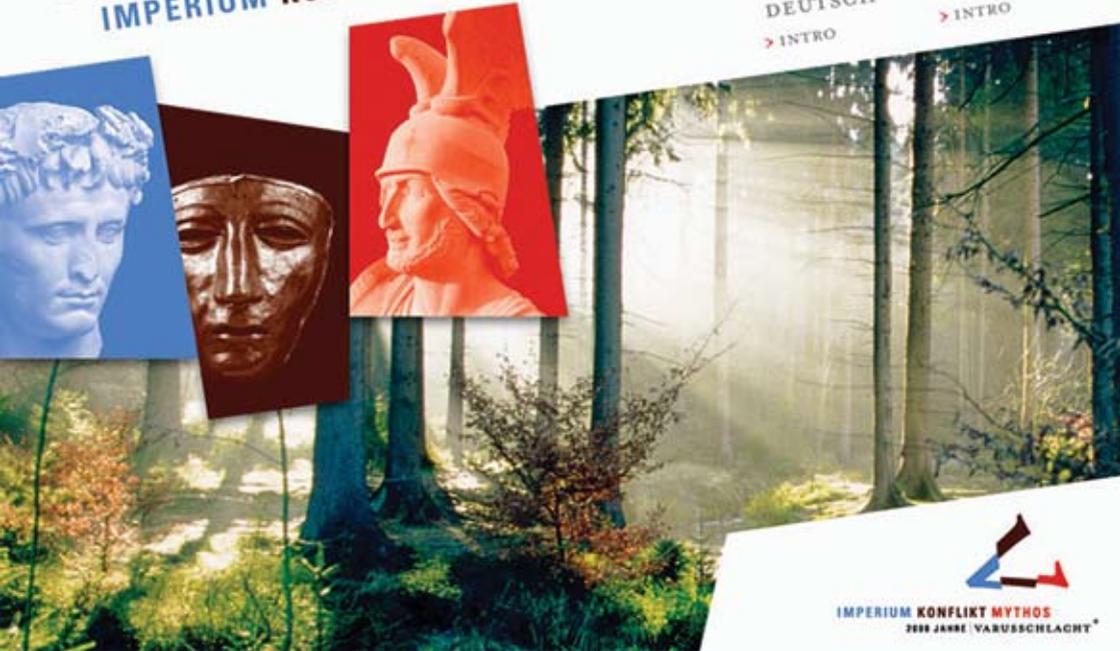


Ein Thema. Drei Originalschauplätze. Drei Ausstellungen. HALTERN AM SEE KALKRIESE DETMOLD

# 2000 JAHRE VARUSSCHLACHT IMPERIUM KONFLIKT MYTHOS 2009

DEUTSCH  
> INTRO

ENGLISCH  
> INTRO



Webseite der Ausstellungen rund um die Varusschlacht  
(<http://www.imperium-konflikt-mythos.de>.)

gen zu engagieren. Wie sehen die ‚landsmannschaftlichen‘, (kultur-)politischen und wirtschaftlichen Vorstellungen aus, und welche Erwartungen verknüpft die Politik mit ihrem Engagement? Inwieweit decken sich die politischen und wissenschaftlichen Zielsetzungen, und wo gibt es Diskrepanzen und Konflikte?

Nach fast zwei Monaten Öffnungszeit der Ausstellungen kann eine erste Bilanz zu den Besucherzahlen und zur Resonanz bei den Kritikern gegeben werden. Welche Erwartungen scheinen aufzugehen, wo greift das Konzept nicht wie gewünscht?

# Tagungsort

Hörsaal 1a, Silberlaube, Habelschwerdter Allee 45



## Anfahrt zum Tagungsort

Bei Anfahrt mit der U-Bahn (U3) oder mit dem Bus (X83 aus Richtung Rathaus Steglitz) kommen Sie am U-Bahnhof Dahlem-Dorf an. Von hier sind es ca. 5-7 Minuten Gehweg. Der kürzeste Weg führt über die Fabekstraße, Otto von Simson-Str. zum Haupteingang. Bei Anfahrt mit dem Bus (M11 oder X11 vom S-Bahnhof Lichterfelde West) steigen Sie an der Haltestelle Hittorfstraße aus, dann befinden Sie sich auf der Habelschwerdter Allee am Südwest-Ende der Rost-/Silberlaube und gehen zum dort gelegenen Haupteingang.

# Layout und Abbildungsnachweis

**Redaktion und Layout des Programmhefts** Morten Hegewisch

**Abbildungsnachweis** Entwurf der Titelseite: P. Kunz, Freie Universität Berlin. Montage aus: Ausstellungskatalog Rom und die Barbaren. Europa zur Zeit der Völkerwanderung (Bonn/München 2008) Abb. S. 59. von Schnurbein: Abb. links: R. Wiegels, Die Varusschlacht, Wendepunkt der Geschichte? (Stuttgart 2007) Abb. S. 71; Abb. rechts: ebd. Abb. S. 106. Wolters: Abb. links: H. Schwanold, Arminius, die Varusschlacht und das Hermannsdenkmal. Festschrift zur Neunzehnhundertjahrfeier der Schlacht im Teutoburger Wald (Detmold 1909) Abb. S. 17; Abb. rechts: Ausstellungskatalog Krieg und Frieden, Kelten - Römer - Germanen (Darmstadt 2007) Abb. 91. Wilbers-Rost/Rost: Abb. links: Ausstellungskatalog Krieg und Frieden, Kelten - Römer - Germanen (Darmstadt 2007) Abb. 168. ; Abb. rechts: ebd. Abb. 172. Puschner: Abb. links: Rheinisches Landesmuseum Bonn; Abb. rechts: Uwe Puschner. Demandt: Abb. links: Ausstellungskatalog Rom und die Barbaren. Europa zur Zeit der Völkerwanderung (Bonn/München 2008) Abb. S. 58.; Abb. rechts: <http://www.eduhi.at/gegenstand/latein/data/germania.gif>; <http://www.comune.empoli.fi.it/biblioteca/CATALOGO/schede/FRONT241.JPG>; Wendt: Abb. links: <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/66/Roemischeprovinzentrajan.png>; Abb. rechts: Kunsthistorisches Museum Wien. Baltrusch: Abb. links: Neue Pinakothek, München; Abb. rechts: Download Wikimedia. Kösters: Abb. links: Das Harzer-Bergtheater in 44 Abbildungen (Thale 1910) Abb. S. 34; Abb. rechts oben: H. Schwanold, Arminius, die Varusschlacht und das Hermannsdenkmal. Festschrift zur Neunzehnhundertjahrfeier der Schlacht im Teutoburger Wald (Detmold 1909) Abb. S. 33; Abb. rechts unten: R. Wiegels, Die Varusschlacht, Wendepunkt der Geschichte? (Stuttgart 2007) Abb. S. 11. Barmeyer-Hartlieb: Abb. links: ebd. Abb. S. 48; Abb. rechts: Hans-Christian Hein/www.pixelio.de. De Gemeaux: Abb. links: Rückseite des Programmhefts "Mythos. 2000 Jahre Varusschlacht. Regionalprogramm Hermann 2009"; Abb. rechts: <http://static.panoramio.com/photos/original/5716227.jpg>; Lönne/Meyer: Abb. links: Christa Fuchs (NLD Hannover); Abb. rechts: Privatfoto Michael Meyer. Horn: Abb. links: Titelseite des Magazins: DER SPIEGEL. Ausgabe vom 15.12.2008; Abb. rechts: <http://www.imperium-konflikt-mythos.de>.